

Informationsblatt

für Mitglieder und Partner des
Freundeskreises Brauereigeschichte Dresden/Ostsachsen e.V.

Ausgabe III/ 2021



Erarbeitet von Mitgliedern des
Freundeskreises Brauereigeschichte Dresden/Ostsachsen e.V.
Internet: www.fbg-dresden-ostsachsen.de

25.Jahrgang / erscheint vierteljährlich

140 Jahre Brauerei Glückauf Gersdorf GmbH

Als ich diese Jahreszahl in Verbindung mit der Brauerei Glückauf Gersdorf GmbH las, wurde mir bewusst, dass es nun schon 15 Jahre her ist, wo wir als Freundeskreis Brauereigeschichte Dresden/Ostachsen e.V. unsere Zusage an die damalige Geschäftsführerin der Brauerei Frau Renate Scheibner wahr werden ließen, eine Ausstellung zum 125jährigen Brauereijubiläum zu gestalten. Wir lasen in historischen Brauereiunterlagen, befassten uns mit der Geschichte des Ortes Gersdorf und befragten Zeitzeugen. Auch Mitglieder aus den Vereinen in Zwickau und Chemnitz unterstützten uns bei unserer Arbeit. Viele Besuche in der Brauerei waren nötig, um auch das entsprechende Fotomaterial für die Ausstellung zusammenzubringen. Dann ging es ans Gestalten der Ausstellung und einer begleitenden Festschrift zur Ausstellung. Heute, nach 15 Jahren, lässt sich das alles so leicht aufschreiben, aber offen gestanden hat es mich damals viel Kraft gekostet, wird alles gelingen, wird die Ausstellung und die Festschrift alles so wiedergeben, wie sich die Geschichte der Brauerei in 125 Jahren entwickelt hat

Das Interesse der Gäste zur Festveranstaltung war groß, die Ausstellung sich anzusehen. Viele der früheren Brauereimitarbeiter erinnerten sich an einige der in der Ausstellung dargestellten Ereignisse im Brauereialltag.

Aus heutiger Sicht und mit nun großem Abstand möchte ich einschätzen, es war ein großes Projekt, aber auch ein gelungenes Projekt für unseren Verein, mit Hilfe vieler Helfer.

Das Team der Glückauf Brauerei Gersdorf würdigt das Jubiläum 140 Jahre Glückauf Biere aus Gersdorf mit einem entsprechenden Jubiläumsbier, siehe abgebildetes Etikett auf der Titelseite.

Wünschen wir der Brauerei weiterhin viel Kraft, besonders in der heutigen schwierigen Zeit,, um in zehn Jahren das 150 jährige Brauereijubiläum in würdiger Form begehen zu können.

Bernd Hoffmann, FBG, 13.04.2021

25 Jahre Hausbräu im Ballhaus Watzke GmbH in Dresden-Mickten 1996 – 2021

Das Ballhaus Watzke war eines der wenigen Ballhäuser in Dresden, die den vernichtenden Luftangriff im Februar 1945 überstanden hat. Ab ca. 1950 wurde es aber fremd genutzt. Nach der Wende 1990 reiften die Gedanken, das Ballhaus „Watzke“ in Dresden-Mickten wieder in seine ursprüngliche Form zurückzuführen. Bei diesen Überlegungen wurde auch der Karlsruher Braumeister Rudi Vogel mit ins Team geholt. Seine Bemühungen für Gasthausbrauereien (GHB) ist es zu verdanken, dass im Ballhaus bei seiner Rekonstruktion eine GHB verwirklicht wurde.

Nach seinen Plänen wurde im Erdgeschoss des Hauses das Zweigeräte-Sudwerk für eine Ausschlagmenge von 30 hl eingebaut. Gärung, Reifung und Lagerung des Bieres erfolgen im Keller des Hauses.

Braumeister Rudi Vogel führte zur Unternehmerphilosophie aus: „Wir wollen alle Bevölkerungsschichten erreichen, eine Begegnungsstätte für Jung und Alt, für Arm und Reich, Rent-



ner und Schüler sein.“ Diese Philosophie ist in den letzten 25 Jahren des Bestehens aufgegangen.

Am 31.Mai 1996 wurde in der ersten Dresdner GHB das 1. unfiltrierte Dresdner Stadtbier ausgeschenkt. Das Bier konnte deshalb „Dresdner Stadtbier“ genannt werden, weil der Dresdner Brauer Gottfried Wilhelm Hübel das Haus ersteigert hatte und ab 30.09.1821 sein, in seiner Dresdener Brauerei gebräutes Bier hier in der Gemeinde Mickten verkaufen durfte.

1898 wurde das eigentliche „Ballhaus Watzke“ errichtet, in dem sich nun heute die Gasthausbrauerei befindet. In den 25 Jahren ihres Bestehens mussten viele Höhen und Tiefen überwunden werden, um das Haus mit der GHB zu dem werden zu lassen, wie es heute in Erscheinung tritt. Tiefschläge wurden mit der Kraft Vieler überstanden. Ich denke hier nur an die Elbe-Hochwasser 2002 und 2013.



Wir als Freundeskreis Brauereigeschichte Dresden/Ostsachsen e.V. (FBG) nutzten gern die Räumlichkeiten im Hausbräu für Veranstaltungen. Ein Höhepunkt dabei war auch das Zusammentreffen mit dem Urenkel Hans-Jürgen Schulze, des Erfinders des Bierglasuntersetzers (auch Bierdeckel), Robert Sputh im Jahre 2007.

Stark gestiegen ist das Bieraufkommen in den letzten 25 Jahren des Bestehens des Hausbräu, gibt es doch heute noch drei weitere Gaststätten, die zum Unternehmen gehören, mit hausgebräutem Bier zu versorgen.

Alle Kraft dem Team, die jetzige angespannte Zeit gut zu überstehen, damit bald wieder die Gäste des Hauses das wohlschmeckende Bier genießen zu können.

Quellen: 10 Jahre Hausbräu im Ballhaus Watzke GmbH, „Der Bierkenner – Extra, 1.Ausgabe 2006

20 Jahre Hausbräu 1996 – 2016, Info-Blatt I/2017 des FBG

Bernd Hoffmann, FBG, 17.04.2021

Corona-Pandemie – Die Sorgen der Brauereien

Die Sorgen der Brauereien sind berechtigt, seit November ruht der Betrieb in Gaststätten, Hotels und Kneipen, Volksfeste und Großveranstaltungen sind abgesagt, der Umsatz der Brauereien ist zu einem Großteil weggebrochen. Eine Branchenumfrage ergab, der mittlere Bierumsatz fiel um 23 Prozent. Bei den kleinen und mittleren Brauereien macht der Gastronomie und Festanteil gar 30 bis sogar 85 Prozent aus. Die Brauereien haben einen wesentlichen Teil ihrer wirtschaftlichen Basis verloren. Dennoch gibt es bis heute kam Hilfe und Unterstützung vonseiten des Bundes und der Länder.

Auch die sächsischen Brauereien beteiligen sich deshalb an dem offenen Brief der deutschen Brauwirtschaft. 300 Bierbrauer haben diesen Brief unterschrieben. Dieses Braupotenzial entspricht 95 Prozent der in Deutschland hergestellten Biere.

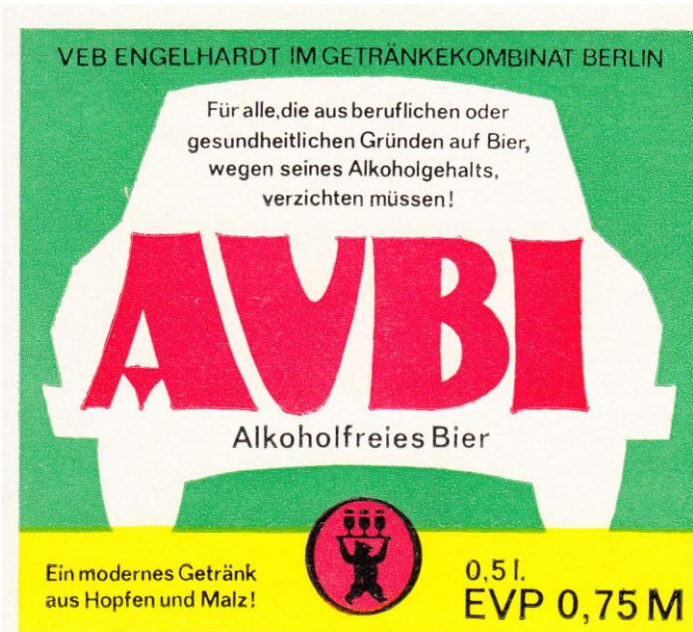
„Die deutsche Brauwirtschaft appelliert in ihrem Brief an Bund und Länder: „gezielt, entschieden und schnell“ mit Maßnahmen zur finanziellen Unterstützung betroffener Betriebe gegenzusteuern, da ansonsten viele der Brauereien in Folge der Corona-Krise die Insolvenz droht.“

In den Forderungen der Brauwirtschaft wird u.a. für die kleinen Brauereien mit einer Jahresproduktion von unter 200.000 hl ein geringerer Steuersatz angemahnt. Für ihre Brauereigaststätten fordern sie eine Gleichstellung mit der normalen Gastronomie, um damit anspruchsberechtigt für staatliche Hilfen zu werden. Auch der Inhaber der Privatbrauerei Schwerter Meißen, Eric Schäffer, hat diesen Brief unterschrieben. "Der Absatz von Fassbier steht in Meißen bei null. „Das tut unter Ertragsgesichtspunkten sehr weh.“ sagt er. Fassbier beträgt in Meißen 30 % des Gesamtumsatzes. Die Schließung der Gastronomie bereitet der Brauerei arge Sorgen, denn zu ihr gehören vier eigene gastronomische Einrichtungen.

Eine transparente und verlässliche Öffnungsstrategie, so die Brauereien, sei existenziell sehr wichtig.

Quelle: SZ 27.02.2021, „Große Sorge um die Brauereien“
Bernd Hoffmann, FBG, 23.04.2021

Erstes alkoholfreies Bier der Berliner Kindl Brauerei auf dem Markt



Die Hauptstadtbrauerei Berliner Kindl bringt jetzt ihr Jubiläum Pilsner Alkoholfrei auf den Markt. Vor fast 50 Jahren 1972 wurde von dem Braumeister Ulrich Wappler mit seinen Mitstreitern in der Ostberliner Engelhardt Brauerei in Alt Stralau das erste alkoholfreie Bier der DDR entwickelt und nach dem biologischen Verfahren produziert. Das Bier hatte einen Alkoholgehalt von maximal 0,5%. Ohne die 0,5% schmeckt das Bier nicht, das Angären bringt den Geschmack, das waren die Worte von Braumeister Wappler.

Das erste deutsche alkoholfreie Bier erhielt den Namen „AUBI“, also das Autofahrer-Bier. Das alkoholfreie Bier wurde auch ver-

stärkt in die USA und nach England exportiert. In Westdeutschland wurde 1979 das erste alkoholfreie Bier produziert.

Heute gibt es ca. 700 alkoholfreie Biermarken in Deutschland. Die alkoholfreien Biere stellen hierzulande einen 7% Marktanteil am Gesamtabsatz dar.

Eine weite Biermischvariante hat die Berliner Kindl Brauerei auf den Markt gebracht. Zu Berliner Kindl Weisse Waldmeister und Himbeere gesellt sich nun noch Berliner Kindl Weisse mit Kirsch-Geschmack. Wenn Hopfen und Malz mit Kirschen kombiniert werden, ergibt sich ein besonderer prickelnder Bier-Mix-Geschmack.

Quellen: u.a. Können Sie sich noch an AUBI erinnern?, Superillu 17/2019

Berliner Kindl bringt ersten alkoholfreien Biergenuss auf den Markt, Brauerei Forum, März 2021

Bernd Hoffmann, FBG, 18.04.2021



Das Bierfass'l

Der folgende Beitrag stammt aus der Feder des Johannes Andreas Freiherr von Wagner, Pseudonym Johannes Renatus (1833-1912)

Renatus war Straßenbau- und Wasserbauinspektor in Bautzen und Gründer des Oberlausitzer Gewerbeblattes. In zehn Bänden erschien nach 1880 sein „Allerlee aus dar Äberlausitz“, teils mundartlich, teils in Hochdeutsch geschrieben. Das Bierfass'l in Band II wurde hier ins Hochdeutsche übersetzt.

»Da reisen viele Leute von weit her nach München, nicht nur wegen der schönen Sachen, die dort zu sehen sind. All die Kunstschatze, wie man sie nennt, werden nur vors Loch geschoben, eigentlich reisen alle nur wegen des Biers nach München und lassen im Hofbräu Kunstschatze Kunstschatze sein. Kutteln da ein Maß ums andere rein und sind ganz weg von dem Göttertrank, wie sie ihn heißen.

Wie wollten nur einmal hier im eigenen Land solch ein Bier brauen, gerade so wie das Münchner. Da würden die Leute gar nicht viel Wesen darum machen. Ja, es ist vorgekommen, daß ein Brauer ein Faß Bier aus München hat kommen lassen und behauptet, er hätte es selbst gebraut. Wie es die Leute gekostet haben, sagten sie, es sei zwar ganz gut, könne aber dem Münchner kein Wasser reichen. Der Brauer lachte und zeigte den "Biersachverständigen" den Frachtbrief. Sie wollten es nicht glauben. So ist es aber immer und überall gewesen, der Prophet gilt im eigenen Lande nichts!

Es gibt aber doch noch Leute, die nicht so denken und zu denen gehörte ein preußischer General, der sich 1867 in der Oberlausitz aufhielt. Auf seiner Visitenkarte stand zwar "General a. D.", aber die Leute wußten erst nicht richtig, was a. D. heißen sollte, meinten ade oder sonstwas. Kurzum, er wurde überall General genannt.

Er war nun einmal in Radeberg gewesen, hatte das Radeberger Bier getrunken und war so erfreut von dem guten Geschmack, daß er in die Brauerei lief und sich dort ein Faß bestellte. Die Brauerei war darüber sehr geschmeichelt und sagte dem General, sie würden es sich zur Ehre anrechnen und ihm ein "hochfeines Mutterfäss'l" zuschicken.

Nun war es sehr heiß, wie es so im Juli ist. Die Brauerei hatte deswegen des Generals Fäßlein in ein größeres Faß gesteckt und in den leeren Raum dazwischen Eis eingebracht, damit das Bier recht kühl bliebe.

Wie nun der General den Frachtbrief erhielt und auch noch einen besonderen Brief dazu, zerbrach er sich zuerst den Kopf darüber, als er darin las: "Euer Excellenz beehren wir uns dadurch, das bestellte Fäßchen per Überfracht zu senden." Per Überfracht? – aber egal!

Nun hat er gleich ein paar Freunde eingeladen, etwa fünf Mann, denen er sagte, er wolle ihnen einen Hochgenuß mit Radeberger Bier verschaffen. Der Tag kam und es fanden sich alle ein. Der Diener Arnold bekam den Auftrag, das Fäss'l, welches gleich in der Stube lag, anzustecken. Alle waren gespannt auf den Hochgenuß. Mein Arnold machte sich darüber her, tat den Stöpsel raus und schlug den Hahn ein. Jetzt ließ er es laufen. Doch der Teufel! Da kam nur lauter dreckige Lehmputze heraus, aber kein Bier. Sie probierten noch einmal und ein drittes Mal, es blieb bei der Lehmputze. Nun wurde aber der General saugrob und schimpfte, daß es rauchte. Seine Gäste lachten und wollten ihn beruhigen. Der General war aber so sauer, weil nun aus dem Hochgenuß nichts wurde. Nun hätten ihr den Brief lesen sollen, den er an die Radeberger Brauerei schrieb. Donnerwetter, war der grob! Was das für eine....Wirtschaft ware, Lehmputze! Und auch noch per Überfracht! Sie sollten....doch ich will nicht wiedergeben, was er noch alles schrieb, ein Wort war gröber als das andere.

Die Brauerei war darüber natürlich nicht gerade erfreut. Sie hatte sich alle Mühe gegeben und das schöne Bier so gut verwahrt wie bei keinem und nun solche Grobheiten!

Nun schrieb die Brauerei auch wieder einen Brief, einen ganz artigen. "Seine Excellenz hätten falsch gelesen, es heiße nicht "per Überfracht" sondern "per Überfass". Er solle das kleine Faß aus dem großen Überfaß herausnehmen, dann würde er das Bier darin finden."

Nun wird wohl ein zweiter Brief vom General kommen, worin er sich vielmals entschuldigen wird, seine Freude über das schöne Bier ausdrückt und sich bedankt für die Mühe mit dem Eis und dem Überfaß.«

Jedenfalls meinten nun die beteiligten Oberlausitzer, das "a. D." genau deuten zu können. Es heiße: "aus Desperation" (Verzweiflung)

Gunter Stresow, FBG, Mai 2021

Totgeglaubte leben länger

2012 war die Dauerausstellung zum Gardelegener Brauwesen im Stadtmuseum der alten Hansestadt geschlossen. Durch Vermittlung der dortigen Tourist-Information wurde uns aber ein Besuch ermöglicht, der mit dem im Museum beschäftigten Herrn Kaiser damals zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch führte.

Einer der Hösl-Brüder, zugleich Besitzer der Peniger Spezialitätenbrauerei, hatte 2012 das Brauen in der Brauerei mit der ältesten Biermarke der Welt beendet. Sie wurde von Herrn Ludwig Hörnlein, Besitzer der Hartmannsdorfer Brauerei, im stillgelegten und sicher teilweise demontierten Zustand übernommen und ein Wiederaufbau des Betriebes nicht ausgeschlossen. 2013 hatte der Boxpromotor Ulf Steinförth, Besitzer der neuen Sudenburger Brauerei in Magdeburg, das Gelände der alten Brauerei erworben, hielt aber die Wiederbelebung des Brauens am alten Standort in der Innenstadt für zu teuer.

Nun war in der Mitteldeutschen Zeitung vom 22.3.2021 /1/ unter der Überschrift: "Biertradition gerettet" zu lesen, dass in der einstigen Hochburg der Brauer wieder gebraut wird. In einer kleinen weißen Halle am Stadtrand von Gardelegen haben die Brüder Jens und Lars Vogel als Gardelegener Braugesellschaft mit dem Brauen begonnen und Mitte April auch das erste Bier ausgestoßen.

Lars Vogel, früher Lehrer und danach Chef einer Zeitarbeitsfirma, hatte vor Jahren in Island eine Kleinbrauerei besichtigt und hielt den Betrieb einer solchen auch in Gardelegen, mit dem Ziel, eine 700jährige Tradition fortzusetzen, für durchaus möglich und nötig. Dass ein von ihm anlässlich des Hansestadtfestes konzipiertes Festbier nach Art des Garlay, 2019 in Tangermünde unter dem Namen "1356" gebraut, gewaltigen Zuspruch fand, hat ihn und seinen Bruder zu diesem Vorhaben gestärkt. Zusammen mit dem bei Binding in Frankfurt am Main tätig gewesenen Steffen Kleine als Brauer können jetzt 60 hl Bier im Monat hergestellt werden, die Hälfte würde ausreichen, dass sich der Betrieb trage. Investiert wurden rund 350.000 Euro. Abgefüllt wird in Ein- und Zweiliter-Flaschen mit Bügelverschluss sowie in Fässern. In Kürze soll für den Handel auch eine 0,33l-Flasche folgen, mit der man für die absolute Premium-Marke einen Preis von 2,20-2,50 € für gerechtfertigt hält.

Der Garlay oder Garley war ein Konkurrent des Bernauer Bieres und galt als ein ausgezeichnetes sog. Magen- oder Ehestandsbier. Es wurde von vielen Medizinern verschrieben. "Er sei lieblich, vor allem den Greisen stärkt er den Magen; und auch den Jünglingen ist er gesund. Jeglichem Alter ist förderlich er; wenn du ihn benütze, wirst du rühmen, in ihm wirke das Göttergetränk."/2/

Ob es möglich oder erstrebenswert ist, ein so altes Bier wieder erstehen zu lassen, sei dahingestellt, erfreulich ist in jedem Falle, dass eine schon 1314 begonnene und später verloren geglaubte Tradition, nunmehr und hoffentlich für alle Zeit, fortgesetzt wird.

Mit der Gründung in Gardelegen hat sich nun die Zahl der Braustätten in Sachsen-Anhalt seit 1997 auf 24 verdoppelt. Es gibt dort nur die Großbrauerei Hasseröder in Wernigerode neben den mittelständischen in Landsberg und Colbitz sowie den Kleinbetrieben und Gaststättenbrauereien, von denen sich die letzteren meist der sog. Craftbeer-Szene zugehörig fühlen.

/1/ Mitteldeutsche Zeitung vom 22.3.2021

/2/ Dr. M. Schranka, Der Böhmisches Bierbrauer vom 1. und 15.5.1892.

D. und G. Stresow, FBG, Mai 2021

Weiteres zu den Spitznamen für Biere

Im Info-Heft IV 2019 wurden Spitznamen für Biere aus früheren Zeiten genannt. Sie leiteten sich häufig von Befindlichkeiten ab, die sich einstellten, wenn die Trinker sich größere Mengen vereinnahmten als zum Durststillen nötig war.

Sehr deutlich wird das beim Eilenburger Bier, das man „Dickkopf“ nannte. Dieses braune, außerordentlich bittere Bier, wurde auch gern in Leipzig getrunken und sangesfreudige Freunde des Bieres behaupteten sogar: „Gutes Eilenburger Bier, bringt den Baßgesang herfür.“

Das berühmt berüchtigte Bautzener Bier hieß man Klotzmilch. Der Erste, der es unter diesem Namen schimpfte, soll zur Abschreckung eingesperrt worden sein, dennoch erhielt sich dieser Schimpfname für lange Zeit. Er leitet sich wohl von klotzen = kleben ab und deutet auf ein gehaltvolles Bier hin. Vielleicht hielt die Bank, auf die man vor der Begutachtung das Bier

schüttete, nach Ende der Verkostung beim Aufstehen an den Lederhosen fest, eine damals auch in anderen Städten übliche zusätzliche Qualitätsbeurteilung.

Der Dichter und Doktor der Medizin Bädrieh hat das Bautzener Bier in einem lustigen Poem besungen, das im „Poet. Wettstreit über das beste Bier“ nachzulesen ist. Es wird darin, wie übrigens einige andere Biere auch, unter die aphrodisischen oder auch Ehestandsbiere gezählt:

„Doch wie der Mutter dient das Bier,
so tut's „weesknöbbchen“ geben,
dem Vater auch die schönste Zier:
die Kraft im Eheleben!
Drum rat ich Euch, Ihr Freunde hier,
trinkt stets nur Bautzner Lagerbier,
keen andres nicht – nu eben!“

Lautmalend (onomatopoetisch), weil man bei oder nach seinem Trinken, häufig und stark aufstieß, wurde Wittenberger Bier mit Guckguck oder Kukuk bezeichnet.

Warum man das Bier aus Grimma mit „Bauchweh“ bezeichnete, bedarf sicher keiner weiteren Erklärung, ebenso wie man andernorts ein Bier Hund nannte, weil es Knurren im Leib machte. So kann auch der Name Kakabella zustande: einem Kardinal machte es einen guten Stuhlgang. Ein Bier aus dem Orte Closewitz bei Jena trank man gerne gegen Katzenjammer, man nannte es Knotenwichser, ein sehr dünnes, säuerliches Weißbier.

Die Jenaer, auch Jenenser oder jenischen Biere, darunter auch die bekannten Lichtenhainer und Ziegenhainer, wurden von den trinkfreudigen Studenten mit Klatsch, Dorfteufel, Maulesel und Menschenfett umschrieben. Auch sie deuten Stärke und Wirkung dieser Biere an, Menschenfett übrigens deshalb, weil das Brauwasser der fraglichen Brauerei durch einen Kirchhof, damals meist auch Friedhof, floss.

Schlunz war der Spitzname für Erfurter Bier. Die, die es unmäßig tranken, sollten unverständlich, unsinnig, unvernünftig und unlenkbar werden. Ansonsten war das Erfurter Bier als ein sehr schmackhaftes, nahrhaftes, mit guter Farbe und Geruch ausgestattetes, demnach sehr angenehm trinkbares Bier bekannt. Manchen habe der Erfurter Schlunz so gut geschmeckt, dass es ihn wunderte, warum es neben ihm noch andere Biere in Erfurt gebe. So zum Beispiel das Leipziger Rastrum. Auch dieses Bier war berühmt berüchtigt. Es gab, stark getrunken, dem Trinker ein rastrum, also eine Hacke oder Karst im Kopfe. So wie die Bauern mit Spaten, Hacke oder Karsten den harten Erdboden umstürzten, so greife dieses Leipziger Braunbier wegen seiner Säure alle Eingeweide an und verderbe sie. Mancher Wirt warb für dieses Dünnbier mit einem ausgehangenen Bierzeichen in Form eines gefüllten Glases, das an einem eisernen Rechen (rastrum) hing.

Die Reihe könnte fortgesetzt werden. Neben Krünitz und Graesse sind zu empfehlen Braumeister K. Dubsky und Schranka, letztere in: Der böhmische Bierbrauer.

Gunter Stresow (nach Krünitz, Grasse und Schranka), FBG, Mai 2021

Wissenswertes

Das "Gersdorfer Ale" - gebraut, abgefüllt und verkauft von der Gersdorfer Glückauf-Brauerei, ist als "Bier des Jahrzehnts" ausgezeichnet worden. Gekürt wurde es vom ProBier-Club, dem immerhin mehr als 6.000 Bierliebhaber aus ganz Deutschland angehören. Schon 2015 war das Gersdorfer Ale Bier des Monats, 2016 Bier des Jahres und als Krönung nun das Bier des Jahrzehnts. Damit ließ es mehr als 1.000 Biere aus ganz Deutschland hinter sich

Jens Rothe, FBG, Januar 2021

Wussten Sie schon

..., dass der Bierabsatz im Jahr 2020 um 5,5 % gesunken ist. Das entspricht einer Mindermenge von 5,1 Mio. hl, alkoholfreies Bier und Malztrunk nicht mitgerechnet. Die Schließung der Gaststätten und die Absage von Großveranstaltungen durch die Corona-Krise setzten

den Brauereien arg zu. In Sachsen wurden 2020 7,5 Mio. hl Bier abgesetzt, damit sank der Absatz um 3,1 %.

..., dass die Radeberger Exportbierbrauerei nach fast 15 Jahren im Bereich 0,33l-Gebinde die Entscheidung getroffen hat, fortan auf den 0,33l-Longneck-Pool der Gesellschaft für Mehrweg-Management (GeMeMa), die gerade in den Markt startet, zu setzen. Die Individualflasche mit dem unverkennbaren geprägten Namenszug im Bereich 0,33l-Gebinde ist damit Geschichte.

Brauerei Forum – März 2021

Bernd Hoffmann, FBG, 21.04.2021

Großes Berg(t)-Geschrei um Chemnitzer Traditions-Biermarke

RECHTSSTREIT Baden-Württemberger verklagt Brauerei Reichenbrand



Brauerei-Inhaber und Braumeister Michael Bergt mit dem Reichenbrander Bier, welches weiterhin verkauft werden kann. Das neue Bergt Bräu musste komplett eingezogen werden. Foto: Peggy Schellenberger

Die Internetseite ist gesperrt worden und somit auch der Verkauf über den Webshop untersagt.

Der letzte Facebookeintrag der Brauerei Reichenbrand ging durch die Decke und wurde bereits über 400 Mal geteilt. Was ist passiert? Die Berg Brauerei Ulrich Zimmermann aus dem baden-württembergischen Ehingen hat Klage gegen den Verkauf der Reichenbrander Marke Bergt Bräu eingereicht und vor dem Landgericht Stuttgart Recht bekommen. Jetzt erhielt Brauerei-Chef Michael Bergt das Urteil schriftlich und war zum Handeln gezwungen. Das heißt: Alle Kästen der im Vorjahr auf dem Markt etablierten Sorten Edel Pils, Helles, Red Ale und Radler wurden aus den Getränkemärkten eingezogen, sämtliche Werbemaßnahmen mussten gestoppt und die Internetseite inklusive Onlineshop lahmgelegt werden.

Imageschaden für neue (alte) Biermarke Bergt Bräu?

Ein großer Imageschaden lastet nun auf der seit 1874 bestehenden Traditionsmarke. Michael Bergt führt das Unternehmen bereits in fünfter Generation. "Es war der größte Lebensraum meines inzwischen verstorbenen Großvaters Joachim Bergt, nach der Zwangs-

umbenennung unserer Privatbrauerei in der DDR den Namen Bergt wieder groß auf einem Etikett zu sehen", betont er. Ohnehin ist der Familienname Bergt seit 147 Jahren Teil des Reichenbranders Logos.

Rechtsstreit und Widerruf

Im letzten Jahr hatte die Brauerei Reichenbrand nach 48 Jahren die neue (alte) Biermarke Bergt Bräu wieder eingeführt. Verkauft wurden schon weit über 36.000 der 0,33 Liter Flaschen mit dem modernen Look. Die Eintragung der Marke Bergt Bräu im Patent- und Markenregister sollte reine Formsache sein. Doch die 500 Kilometer entfernte Berg Brauerei machte einen Strich durch die Rechnung und sorgte für den Rechtsstreit.

Doch Michael Bergt, der viel Kraft und finanzielle Mittel in den Marken-Relaunch gesteckt hatte, gibt sich keineswegs geschlagen. "Wir gehen natürlich fristgerecht in Berufung und stellen einen Eilantrag auf Widerruf", blickt er voraus. Der Rechtsstreit um die beiden Marken wird nun vor dem Oberlandesgericht Stuttgart ausgetragen. Bis dahin hoffen die Bierbrauer auf regen Absatz der herkömmlichen Biersorten aus der Brauerei Reichenbrand und auf ein Happy End des Berg(t)-Geschreis.(pes)

Copyright Verlag Anzeigenblätter GmbH Chemnitz, erschienen am 16.04.2021
Jens Rothe, FBG, Januar 2021

Interessantes zum Thema Bier (Miscellen)

1. Die Bemühungen Preußens um die deutsche Einheit wurden im Laufe des deutsch-französischen Krieges immer mehr auch von den deutschen Territorialstaaten verstanden. In Verbindung mit der Vereinheitlichung der Maße und Gewichte, auch der Steuern und Preise, stand auch das Bemühen, die Schankgläser zu normieren. Am 12.8.1871 wurde eine Verordnung, die Beschaffenheit der Schankgläser betreffend, bekanntgemacht, nach der sich die bisherigen Eichbestimmungen erledigten. Nun entschieden die örtlichen Organe über die äußere Kennzeichnung des Maßinhaltes von Gefäßen zum Ausschänken von Wein und Bier. Sofern eine Kennzeichnung verlangt wurde, betraf sie die Behälter mit 20, 10, 5, 2, 1, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, 0,2, $\frac{1}{8}$, 0,1, $\frac{1}{16}$, 0,05, $\frac{1}{32}$ und 0,02 Liter. Der Füllstrich hatte durch einen äußerlich eingeschliffenen, eingeschnittenen oder eingebrannten Strich zu erfolgen, dessen Entfernung vom oberen Rand festgelegt war und der bei bestimmten Gefäßinhalten noch zusätzlich mit der Inhaltskennzeichnung versehen werden musste. Jeder Wirt war verpflichtet, Exemplare vorschriftsmäßig geeichter und gestempelter Flüssigkeitsmaße von den seinen Schankgefäßen entsprechenden Inhalte bereit zu halten, seine Gefäße vor deren Gebrauch damit zu untersuchen und nach Verlangen damit Gästen oder Kunden verabreichte Quantitäten nachzumessen.
(Das Echo, Nr. 70 vom 2.9.1871)
2. Die Umstellung auf das Litermaß wie auch die neue Eichung gingen nicht reibungslos vonstatten, stießen auf Unverständnis oder wurden eigennützig interpretiert. Es begann an der Mosel, wo die meisten Wirte das Litermaß bereits vor Rechtswirksamkeit der Verordnungen, also vor dem 1.1.1872, nutzten, aber dabei den alten Preis des abgelösten größeren Quart beibehielten. Die Kunden erhielten also rund ein Achtel weniger für den gleichen Preis und fühlten sich nicht zu Unrecht übergangen. Insbesondere die Alttrinker wollten sich das nicht gefallen lassen und entschlossen sich, von ihrer Arbeit, dem Trinken, solange fernzubleiben, bis die Wirte für das kleinere Maß auch einen niedrigeren Preis verlangten.
Ein solcher „Strike“ wäre zu unserer Zeit bei der Umstellung von DM auf Euro sicher auch angebracht gewesen.
(Das Echo, Nr.100 vom 16.12.1871)
3. Während man in Dresden und Löbau nur die Beseitigung der alten bisherigen Eichung forderte, hatte man in Bautzen die Einführung auf neuer Art geeichter Gefäße gefordert, bei dem der Füllstrich bei den Biergläsern wenigstens 1 cm unter dem oberen Rand stehen sollte. Schon damals erkannte man aber, dass das Abstandsmaß 1 cm ein illusorisches war, weil ein solches Gefäß mit schäumigem Bier zu füllen, sehr schwer war. Ein

voller Zoll müsse bei Lagerbieren mindestens auf die sogenannte Sahlleiste gerechnet werden.

(Das Echo, Nr. 101 vom 20.12.1871)

4. Der Rat zu Leipzig bestimmte, dass vom 1.7.1872 an die Restaurateure, also die Gast- und Schankwirte, nur geeichte Gläser nach dem Litermaß führen durften. Damit waren aber die Wirte nicht einverstanden, da sie sich neue Biergläser anschaffen müssten, und nicht gern den halben Liter für den Preis der bisherigen halben Kanne geben möchten, sich aber doch von einem Aufschlag auch Schaden versprechen. Deshalb wandte sich der Verein der Gastwirte Leipzigs und Umgebung mit der Bitte um Abhilfe an den Reichstag.

(Das Echo, Nr.39 vom 15.5.1872)

5. In Dresden wurden in einer größeren Restauration in Dresden-Altstadt die Schankgläser polizeilich revidiert und hierbei eine Anzahl derselben wegen unzulänglicher Größe für den Liter-Inhalt weggenommen.

(Das Echo, Nr.64 vom 10.8.1872)

6. 1873 kam es in allen Teilen Deutschlands, vorzugsweise aber im Süden, zu sog. Bierkrawallen. In Mannheim wurden drei Brauereien dabei gänzlich zerstört. Gegen Tausende von Tumultanten musste Militär eingesetzt werden.

(Das Echo, Nr. 33 vom 23.4.1873)

7. In Frankfurt a.M. ließ ein Brauereibesitzer seine Brauerei durch Brauknechte mit glühenden Eisenstangen und Spritzen mit kochendem Wasser verteidigen. Es gab einen Toten und mehrere Verletzte.

In der Nacht darauf wurde die letzte Brauerei am Domplatz demoliert, Militär schoß in die aufgebrachte Volksmenge. Tagsüber blieb es dann in Frankfurt ruhig, man ließ Arbeiter von auswärts kommen. Außer den Brauereien und Bierlocalen wurde auch ein Polizeibüro demoliert.

(Das Echo, Nr. 34 vom 26.4.1873)

8. Unter Bezug auf diese Krawalle erklärten die Frankfurter Brauereien in einer öffentlichen Bekanntmachung, sie wollten „trotz ihrer wohlbegründeten Ansprüche zu den früheren Verkaufspreisen zurückkehren. Sie und ihre Sache sollten nicht dem Vorwande dienen, Leben und Eigentum zu bedrohen.

(Das Echo, Nr. 35 vom 30.4.1873)

9. 1867 wollte man auch wissen, dass Preußen für den Norddeutschen Bund eine Tabak- und Biersteuer plane, deren Ertrag in die Bundeskriegskasse fließen sollte. Schlechte Aussichten für den Etat des Biertrinkers! Andererseits legte Preußen zu Beginn des Jahres 1868 den Entwurf einer Gewerbeordnung vor, der auch finanzielle Erleichterungen für den Bürger versprach. Dazu sollte auch die Vereinheitlichung der Maße und Gewichte innerhalb des Nord-deutschen Bundes beitragen, die ab 1.6.1872 in Kraft treten sollte, deren Inhalt aber schon vorweg bekannt wurde. Das Meter oder der Stab mit dezimaler Teilung oder Vervielfachung galt nun als Grundlage für die Längenbemessung, der 1000. Teil des Meters war das Milli-meter oder der Strich. 10 Meter oder Dekameter nannte man auch die Kette. Der 1000. Teil des Kubikmeters war das Liter oder die Kanne, den halben Liter wollte man Schoppen benannt wissen und einen Hektoliter bezeichnet man auch als ein Faß.

(Das Echo vom 12.9.1868)

Gunter Stresow, FBG, Januar 2021

Vereinstermine II. Halbjahr 2021

Angaben ohne Gewähr, Änderungen sind jederzeit möglich

11. Juni 2021	17:00 Uhr	Vereinstreffen in der FS AG – fällt aus
23. Juli 2021		Grillveranstaltung, bei A. Below, Anmeldung

10. September 2021	17:00 Uhr	Vereinstreffen in der FS AG
08. Oktober 2021	17:00 Uhr	Vereinstreffen in der FS AG
12. November 2021	17:00 Uhr	Vereinstreffen in der FS AG

Die Vereinstreffen finden (soweit nichts anderes ausgewiesen) im Verwaltungsgebäude (1. Etage) der Feldschlößchen AG, Cunnersdorfer Str. 25, 01189 Dresden statt.

Über evtl. Änderungen bitte im Internet informieren unter www.fbg-dresden-ostsachsen.de.

Aktuelle Termine von Tauschtreffen 2021

Juni 2021

D-19288 Ludwigslust

IBV-Tauschtreffen in der Braumanufaktur Ludwigslust, Friedrich-Naumann-Allee 26

05. Juni 2021

D-23552 Lübeck

FvB-Tauschbörse im Brauburger zu Lübeck

17. Juli 2021

D-88427 Bad Schussenried

FvB-Tauschbörse im Bierkrugmuseum

21. August 2021

D-Schleifreisen

FvB-Tauschbörse

September 2021

D-96317 Kronach

FvB-Tauschbörse unter der Schirmherrschaft der Brauerei Kaiserhof

11. September 2021

D-52441 Linnich-Koffern

IBV-Tauschtreffen unter der Schirmherrschaft von McMüller's, Neusser Straße 54

06. November 2021

D-08058 Zwickau

24. Intern. Tauschtreffen, Klubhaus Sachsenring, Brauereisouvenirclub Mauritius Zwickau/Sa. e.V

Für Termine sowie Änderungen und Vollständigkeit wird keine Garantie übernommen, wir sind aber für rechtzeitige Terminbekanntgabe und Hinweise jeglicher Art dankbar.

Programmänderungen vorbehalten

Die Brauereijubiläen sächsischer Brauereien im Jahr 2021

175 Jahre Bergquell-Brauerei Löbau GmbH

siehe auch „150 Jahre“ im „Der Bierkenner“, Ausgabe 1997

150 Jahre Krostitzer Brauerei GmbH

25 Jahre Hausbräu im Ballhaus Watzke GmbH, Dresden-Mickten

siehe auch „10 Jahre Hausbräu“ im „Der Bierkenner extra“, Ausgabe 2006

20 Jahre Lotters Wirtschaft Brauereigasthof und Hotel Blauer Engel GmbH Aue

20 Jahre Kunos Braugasthof, im Hotel „Zur alten Schleiferei“ GbR, Breitenbrunn Ergeb.-Erlabrunn

20 Jahre Brauhaus Obermühle Görlitz

20 Jahre Brauhaus Brauerei Zwickau GmbH

10 Jahre Hausbrauerei Schiller Coswig (Sachsen)-Neusörnewitz

10 Jahre Nerchauer Brauhaus, Brauerei Jochen Rockstroh e.K., Grimma-Nerchau

10 Jahre Braun's Mühlen Bier in der Braun Mühle Dörnthal, Olbernhau-Pfaffrode-Dörnthal

Bieruntersetzer aus der Sammlung von Jens Rothe.



Herausgeber: Freundeskreis Brauereigeschichte Dresden/Ostsachsen e.V.,
01139 Dresden, Krantzstr. 39

Titelseite: Bernd Hoffmann

Rückseite:

Redaktion: Lutz Schmidt, 06366 Köthen, Stresemannstr. 12

Redaktionsschluss für die Ausgabe IV/2021 ist der 20.08.2021

Alle Beiträge widerspiegeln jeweils die Meinung des Verfassers.